Stuttgart 21

Widerstand ist niemals sinnlos, wenn Recht zu Unrecht werden könnte …

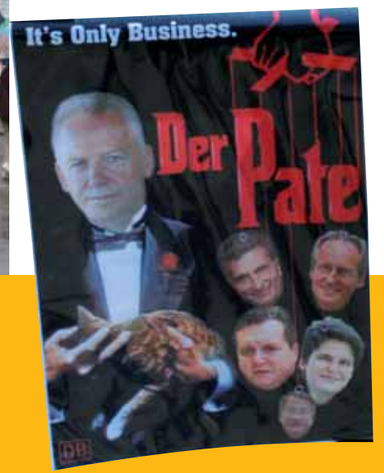
„Für alle, die noch mutiger und engagierter dem ganzen Irrsinn
die Stirn geboten haben und weiterhin bieten. Eure Taten sind eine Quelle
der Inspiration für mein eigenes Handeln in der Welt.
Ich danke euch.“

Eine bebilderte Geschichte von Markus Koch

Eine nächtliche Kathedrale der Natur

„Wunderschön lag er da, im feinen Mondlicht, und mit weit mehr als hundert Sternen am sichtbaren Firnament. Ein Traum aus Nacht und leichter Herbsteskälte. Auf seiner Haut aus grünem Zwirn hatten sich viele Freunde ihr luftiges Nachtgemach zurechtgelegt, eingemummelt in Daunen und bunten Decken. In gebrechlichem Frieden flackerten hunderte Lichter, oft kreisförmig um einzelne Bäume gestellt. Schimmernd mahnendes Feuer des Zeitengeistes, der die dunkelsten Stunden der Menschheit dämmern spürte. Doch heute Nacht war alles friedlich. Das dünne Wolkenband am Himmel reflektierte das Licht des Mondes, gleich einem Traum entsprungen. Die Bäume wiegten sich in einem Hauch von Nordwind, jederzeit den Sturm erwartend. Genau wie die vielen schlummernden oder in Grüppchen zusammen sitzenden Menschen. Die Zeit fürs Kämpfen war noch nicht gekommen! Heute Nacht war es eine Nacht des wortlosen Staunens. Fast 300 von ihnen feierten mit wahrscheinlich 300 von uns einen weiteren Tag des Lebens. Und vergessen, für einen Augenblick, waren die Ängste des angedrohten Todes. Es ist wunderschön, des Nachts, am oberen Ende der Lunge dieser Stadt. Wortlos redeten sie mit uns, gütig und beharrlich, und der Tau des Morgens spricht die Sprache ihrer Seelen. Wir aber wollen wieder nicht hören. Denn erneut könnten jene Geschöpfe, die uns eigentlich nähren, unserer tauben Blindheit und Gier zum Opfer fallen. Oder aber, zu allem Überfluss, die Menschen durch Gewalt entzweien. Egal wie also, ihre Tränen werden in jedem Fall weiterhin den Tau des Morgens bilden.“

Zu einer Zeit, als
der Menschen mutige
Herzen fast zu verstummen
drohten, begab sich eine
wundersam revolutionäre
Geschichte im Land der
tapferen Schwaben.



Drum, liebe Kinder,
Eltern, Omas und Opas,
gebt fein Acht,
eine Geschichte,
ziemlich wahr,
zur guten Nacht!

Es war einmal
ein Land namens
Bimbesrepublik
Deutschland.
Seit Jahrzehnten
wurde von
Lobbyisten und
Spekulanten
versucht, ihm
den letzten
Pfennig aus den
Staatskassen
zu pressen.
Das ganze Land
war von Gier
und Egoismus
bedroht …

Das ganze Land?

Nein!

Denn eine ansonsten ruhige und friedliche Stadt im südlichen Bundesland Filz'n-Korruptemberg fing auf einmal an, Widerstand zu leisten. Während also die ganze Republik langsam in einem Ellenbogensumpf zu versinken drohte, gingen im schönen Stutengarten die Menschen plötzlich auf die Straße, um gegen allerlei ...

… grassierende Gesellschaftskrankheiten zu protestieren!

Die Reaktion der breiten Bevölkerung auf dieses für damalige Verhältnisse eigentlich typische, aber dennoch auch symbolträchtige Bauprojekt, überraschte zunächst. Späteren archäologischen und textkulturellen Funden und Deutungen zufolge war sie aber einem ganz außergewöhnlichen Umstand geschuldet …

... und der lag in der Tradition.

Denn samstags war es Brauch, die große Kehrwoche zu machen. Und selbst für „Reigschmegde“, wie bei den Schwaben grundsätzlich alle aus exotischen Nachbarregionen und fernen Ländern Zugezogene genannt wurden, war dies ein toller Brauch. Immer ein sauberes Haus, immer ein sauberer Gehweg. Alle waren glücklich damit.

Wirklich Alle?

Es wurde sich also mit allem bewaffnet, was Krach und Lärm in sich barg. Denn zunächst mussten erst einmal ordentlich Gehörgänge freigelegt werden. Vor lauter Sektempfängen und Häppchenlaune hatte die sich machtvoll fühlende Politiker- und Konzernlenkerkaste ganz vergessen, selbst regelmäßig zum „Ohrenarzt Kleiner Mann“ an der Ecke unten zu gehen. Dies rächte sich nun bitterlich.

Die ansonsten relativ träge und satte Durchschnittsbevölkerung wurde urplötzlich mit einem Höchstmaß an qualitativ und kreativ einwandfreier Information gefüttert. Zum Teil war dies den engagierten und auch dauerhaften Beiträgen von kulturell und wissenschaftlich hoch angesehenen Persönlichkeiten zu verdanken. Vor allem aber der unermüdlichen und wahnsinnsgeilen Text- und Karikaturenschlacht, die sich die Gegner des Projektes in Frieden und Freude miteinander lieferten.

Mit der Zeit wurde der Freiraum des bundeskaiserlichen Stadthalters aufs Schärfste eingeschränkt. Auch die Führungsebene der auf Zeit gewählten Landesadligen wurde in ihrem täglichen Gebaren mit zeitnahen und hochintelligenten Reflektionen ihrer oft doppelzüngigen Handlungen zusehends in die Ecke getrieben.

Was mit einer kleinen, unermüdlichen Gruppe tapferer Schwoba und Reigschmegder um einen gewissen Landgrafen Gangolf zu Stutengarten begonnen hatte, die bei Wind und Wetter den Montag im Ländle durch ihre Demonstrationen für heilig erklärten, erwuchs langsam zu einer argumentativ schlagkräftigen und mächtig protestbereiten Masse mutiger *Parkschützer*, und schmiedete dann, letztendlich, ein Bündnis namens *K21* zusammen.

Dann war es aber leider soweit: Am Tag „X“, einem unheilvollen Donnerstag im Spätsommer des Jahres 2010, schickte der Landestyrann endgültig seine durch Eid gebundenen Handlanger los, um jenes heilige Endstück des traditionsreichen Schlossgartens, in dem die tapferen Schwaben gerne ihre Freizeit verbrachten, von diesem „Pöbel“ zu befreien.

… sie feuerten aus allen Rohren!

Natürlich ging es um mehr als nur den kleinen Flecken Natur. Denn unter dem Stück lichter Waldfläche lag ein gigantischer und irrwitzig teurer Schatz namens Fortschritt, Zeitersparnis und Postenschacherei verborgen. Und diesen wollten diverse der auf Zeit gewählten (T)Adligen nun im Namen der Bevölkerung und auf Teufel komm raus heben …

... doch das Völkchen Ungezogener wollte genau dies nicht!

Derweil:

Das Ganze war natürlich weit mehr als nur ein Kommunikationsdesaster, würde man den altehrwürdigen Grafen Eberhard im Bart fragen können. Doch dieser blickte nur weinselig und amüsiert-verdutzt von seiner Wolke21 herunter und dachte:

„Na, wer hätte das geglaubt? Gegen meine Schwaben sollte man einfach nie setzen beim Pokern oder Roulette. Also weiter so, Freunde! Es herrscht schließlich immer noch Kehrwochenpflicht. Nicht nur im und ums Haus. Auch im Herz und im Hirn.“

Doch zurück:

Die Schwaben gingen nahtlos dazu über, die Verbissenheit des Feindes, der die an einen Eid gebundenen „grünen Landesritter“ unfair gegen sie aufgehetzt hatte, weiterhin mittels ritueller Streiche butterweich zu unterlaufen. Krach und gute Laune waren angesagt. Und das bald täglich, während andererseits die Handlungsspielräume der „MachtGehabtHaber“ auf immer mehr geschlossene Gesellschaften eingeschränkt wurde.
PS. Aber das kannten diese ja nur zu gut.

Eine wegweisend kühne Lehrstunde an gelebter Demokratie etablierte sich hier gerade dauerhaft, im geschichtlichen Gefühl und Gedächtnis der Menschen.

Es gab alles:
- Mahnwachen
- Infostände/material
- Party-Demos
- Versorgerzelte
- buntes Treiben
- Schwabenstreiche

Der Winter legte im Dezember dann endgültig sein weißes Kleid über alles. Wie in jedem Jahr sollte es die Mühen des Herbstes, der harten Erntezeit, für eine kurze Zeit vergessen machen. Eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit brachte das große, aufgewühlte Gemüt, das allen Beteiligten innewohnte, dann auch oberflächlich zur Ruhe.

Der Jahreswechsel aber, er fegte den erneut aufkeimenden Muff im Handumdrehen weg, und auch die Trägheit, die diese Jahreszeit so gerne mit sich bringt, wurde vom neu aufkeimenden Sturm der bürgerschaftlichen Entrüstung einfach hinweggefegt.